

gleichen Stroh an Nahrhaftigkeit dem Heue näher, aber gewiß nie gleich kömmt. Wenn nun Manche versichern, daß sie ihre Schäferei ohne alles Heu bei bloßem Strohe gut durch den Winter gebracht haben, so war dieses sicher solches nahrhafte Stroh. Denn wurde dasselbe in hinlänglicher Menge vorgelegt, so suchten die Schafe hauptsächlich die nahrhaften Kräuter nach ihrem Appetite aus, und ernährten sich davon so gut, als vom Heue, indem dieses ja eben nichts anders enthält, als getrocknete Pflanzen. So beseitigen sich denn die Widersprüche, wenn man nicht zunächst bei'm Namen stehen bleibt, sondern die Nebenumstände in genauere Erwägung zieht.

In Hinsicht der Getreideart, von welcher das Stroh gewonnen wird, ist mit Recht ein Unterschied zu machen. Es hat z. B. den Schein, daß Weizenstroh nahrhafter ist, als Roggenstroh. Nebenumstände können die Verschiedenheit noch vermehren, wie das Ernten bei mehr oder weniger günstiger Witterung. Stroh von Buchweizen ist sehr brauchbar, wenn derselbe wohlgetrocknet in die Scheune gebracht wurde. Dasselbe gilt auch vom Hirse- und Maisstrohe, welches an sich ein gar gutes Schaffutter abgiebt.

Bei'm Buchweizenstrohe, an sich ein gutes Schaffutter, hat man die Bemerkung gemacht, daß es den Schafen schädlich wird, wenn sie nach Lichtmesse damit gefüttert werden. Vergl. Archiv d. t. L. 1816. Aprilheft S. 363.

Am nahrhaftesten ist das Stroh von Hülsenfrüchten, zumal wenn sie abgebracht wurden, wenn die Blätter noch etwas grün und nicht befallen waren und überdies gut getrocknet werden konnten.

Der erste Platz gebührt dem Linsenstrohe, der zweite wohl den Kichern. Am häufigsten kommt das von Erbsen vor und macht darum auf manchen Schäfereien einen